Leid ruft die Jugend der Welt. Wir gedenken des Leides, damit wir begreifen, was Leid für die Menschen bedeutet.«

Nach dem aaronitischen Segen (4. Mos 6, 24–26) [– auf deutsch, englisch und französisch –] beschloss der Kantor der Jüdischen Gemeinde München die Feierstunde mit dem *kaddisch*-Gebet:

»... Der Friede macht auf Seinen Höhen, der mache Friede über uns und über ganz Israel.

Drauf sprecht: *Amen*« G. L.

3 Die ersten 25 Jahre des lateinischen Patriarchats

Dem ›*National Catholic News Service*‹ entnehmen wir die folgende Information[1].

Jerusalem, 26. November 1972. – Als das lateinische Patriarchat im Jahre 1847 errichtet wurde, umfasste es nur 4141 römische Katholiken in zehn Gemeinden, die über Palästina, Transjordanien und Zypern verstreut waren, zwei Männerorden (Franziskaner und Karmeliter) und eine einzige Schwesterngemeinschaft (die von St. Joseph von der Erscheinung von Larnaca, Zypern). Als Erzbischof Joseph Vallerga, der neue Patriarch, 25 Jahre später starb, hatte er das Diözesanseminar, zehn weitere Gemeinden, neun Schulen, vier Waisenhäuser und das erste katholische Krankenhaus (das von St. Louis) dort eingeführt und geschaffen. Der jetzige lateinische Patriarch, Seine Seligkeit James Joseph Beltritti, erinnert anlässlich des hundertjährigen Todestages am 2. Dezember 1872 von Patriarch Vallerga in einem öffentlichen Schreiben an diesen Tatbestand. Eine Pontifikal-Messe am 3. Dezember [1972] um 16 Uhr in der Con-Kathedrale, nahe dem Jaffa-Tor, wird an diesem hundertjährigen Jubiläum gehalten. Nach der Messe wird eine Ausstellung über Patriarch Vallerga im lateinischen Patriarchat eröffnet werden. Die Ausstellung wird bis zum 6. Dezember täglich geöffnet sein.

Das Schreiben von Erzbischof Beltritti fasst das ganze Leben und Werk seines Vorgängers zusammen: Joseph Vallerga wurde 1813 in Luano bei Genua geboren. Nach Erlangung seines Doktorates in Theologie und Kirchenrecht in Rom wurde er 1836 dort geweiht. Mittlerweile hatte er Hebräisch, Arabisch und Syrisch gelernt. Er gründete drei religiöse Frauengemeinschaften im Hl. Land (die Schwestern von St. Joseph, die Schwestern von Nazareth und die Schwestern von Sion). Er baute das jetzige Wohnhaus des Patriarchats und schuf die dazugehörende Con-Kathedrale. Im Jahre 1858 wurde er auch zum Apostolischen Delegaten von Syrien ernannt, wo er bereits von 1841 bis 1847 als Generalvikar des Apostolischen Delegaten tätig war.

Das lateinische Patriarchat von Jerusalem wurde zuerst im Jahre 1099 von den Kreuzfahrern gegründet, nachdem sie die Hl. Stadt einnahmen. Der griechische Patriarch war gerade in Zypern gestorben, wo er Zuflucht gesucht hatte. Die Kreuzfahrer ernannten statt seiner einen Lateiner. Der letzte lateinische Patriarch, der im Hl. Land vor 1847 residierte, war Nicholas von Hanapes; er starb, während er das Land mit den Kreuzfahrern verliess. Von da ab, vom Jahre 1291 bis 1847, gab es nur lateinische Titular-Patriarchen von Jerusalem. Erzbischof Beltritti, der 6. Nachfolger von Patriarch Vallerga, wurde am 25. November 1971 Patriarch.[2]

Gabriel Slater AA., S.T.L.

[1] Vgl. auch *Saul B. Colbi:* Christianity in the Holy Land. Tel Aviv 1969 p. 94 sb. (S. FR XXI, 127).

[2] Erster Titularbischof in Israel war *Msgr. Pier-Giorgio Chiappero,* seit 1959 in Israel als Generalvikar des lateinischen Patriarchen, der bis 1967 im jordanischen Teil der durch den »Eisernen Vorhang« geteilten Stadt Jerusalem residierte. Msgr. Chiappero starb am 15. 7. 1963 (vgl. FR XV/1964, S. 70 f.). – Sein Vorgänger war *Msgr. Antonio Vergani,* seit 1937 in Palästina und seit der Gründung des Staates Israel im Jahre 1948 bis zu seinem Tode am 6. 4. 1960 erster Generalvikar des lateinischen Patriarchen (vgl. FR XIII/1961, S. 54 f.). – Der Nachfolger von Bischof Chiappero ist der von Paul VI. am 5. 1. 1964 zum Bischof in Israel ernannte *Dr. Hanna Kaldany,* in Jerusalem geboren und seit dem 16. 7. 1963 von dem damaligen lateinischen Patriarchen Erzbischof Alberto Gori zu seinem Generalvikar für Israel ernannt (s. FR XV, S. 112).

4 Ökumenische Konferenz offizieller Repräsentant jüdischer Gemeinschaften und der katholischen Kirche[1]

Der internationale katholisch-jüdische Verbindungsausschuss, Marseille (Frankreich) 18.-20. Dezember 1972

Im Anschluss an die Mitteilungen im FR XXII/1970[2] und XXIII/1971[3] über den obengenannten Verbindungsausschuss bringen wir die folgende Information aus dem vom »Sekretariat zur Förderung christlicher Einheit« herausgegebenen »Information Service«, No. 19 (Vatikanstadt, Januar 1973/I), S. 17. Wir geben sie in Übersetzung aus dem Englischen wieder[1]:

Der internationale katholisch-jüdische Verbindungsausschuss traf sich vom 18. bis 20. Dezember 1972 in Marseille. Es war dies die zweite Jahresversammlung des Verbindungsausschusses, der auf Grund einer Empfehlung einer im Dezember 1970 in Rom abgehaltenen Konferenz gebildet wurde.

Die Ziele des Verbindungsausschusses sind: die Verbesserung gegenseitigen Verständnisses zwischen den beiden religiösen Gemeinschaften, Austausch von Information und Zusammenarbeit auf Gebieten gemeinsamer Anliegen und gemeinsamer Verantwortung.

Die Konferenz wurde geleitet von S. Exzellenz *Msgr. Roger Etchegaray,* Erzbischof von Marseille und Vorsitzender des Rates der Bischofskonferenzen von Europa, und von Prof. *R. J. Zwi Werblowsky,* Jerusalem, Vorsitzender des Jewish Council for Interreligious Contacts in Israel. Das Komitee diskutierte vorbereitende Papiere über »Religiöse Gemeinschaft, Volk und Land in der jüdischen und christlichen Tradition«[4], die katholische und jüdische Gelehrte vorbereitet hatten. Man kam überein, dass diese ihre Arbeit fortsetzen und ihre fertigen Ergebnisse und Empfehlungen der nächsten Sitzung des Verbindungsausschusses unterbreiten sollten.

Ein wesentlicher Teil der dreitägigen Konferenz war dem Austausch von Information und Meinungen, aus religiöser Perspektive, gewidmet, die Anliegen beider Gemeinschaften angehen und die folgendes einbeziehen:

1. Bemühungen auf Gebieten des Rechtes, des Friedens und der Entwicklung durch die jüdische bzw. durch die katholische Gemeinschaft;
2. die Lage von Katholiken und Juden in den USSR;
3. das Wiederaufleben von Antisemitismus in verschiedenen Teilen der Welt;
4. das Problem des Terrorismus;
5. mögliche Implikationen gewisser Formen der Evangelisation, besonders in den USA;
6. religiöse Entwicklungen in Israel und

[1] *Nach Redaktionsschluss.*

[2] Vgl. FR XXII/1970, S. 82.

[3] FR XXIII/1971, S. 93.

[4] Vgl. FR XXIII/1971, S. 94 (zu 1).